


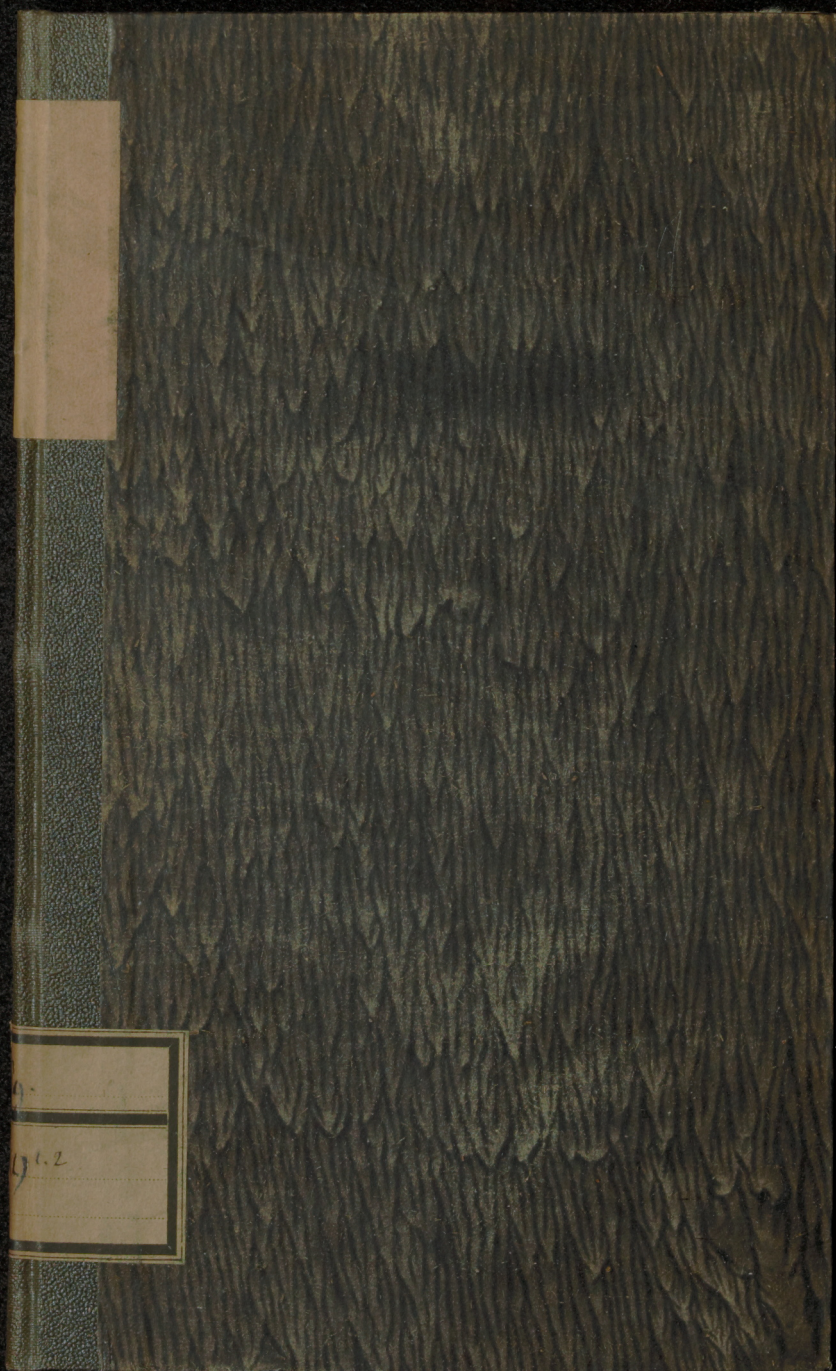
**Heilsame Unterredung im Reiche der Todten zwischen dem verewigten
wohlseeligen Doctor Friderici und Pastor Alberti von der unseeligen
Kettermacherey in der streitenden Kirche Christi auf Erden**

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1777

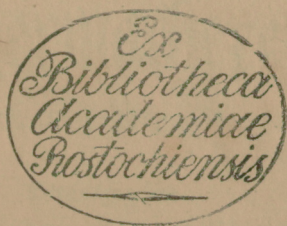
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1025814347>

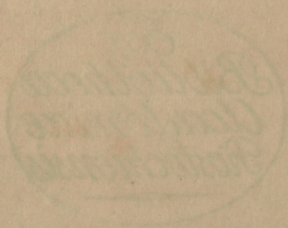
Druck Freier  Zugang





Fg-4029.^{1. 2.}





Heilsame Unterredung
im
Reiche der Todten

zwischen dem verewigten wohlseeligen
Doctor Friderici und Pastor Alberti

von der unseeligen

Reßermacherey

in der streitenden Kirche Christi auf Erden.

Herausgegeben

von einem Freunde der wahren biblischen Orthodorie,

zur Rettung deren Seelen,

von denen der Heyland zu seinen wahren Aposteln sagt:

Sie eifern, aber mit Unverstand, und meynen, wenn
sie euch schmähen, verfolgen und verlästern,
sie thun Gott einen Dienst daran.




Im August 1777.

J. g. 40291.2.

40291.2

Ex
Bibliotheca
Academica
Rostochiensis



216.  was seh ich! ich! ihr Freunde,
ihr seligen Brüder! Dort,
ach dort, an jenen Gestaden
unserer seligen wonnevollen Wohnungen hebt
sich sanftschwingend eine selige tiefdenkende
Seele von jener Unterwelt zu uns empor, gegen
welche ich, ich weis nicht was für, unnennbare
sympathetische Empfindungen fühle, und eben
deswegen glaube, daß sie vielleicht eine aus meis-
nem Orden und von jenen meinen unterirdischen
rechtschaffenen Mitknechten ist, die nicht aus
Unverstand und blindem Eifer und thörichten
Vorurtheilen, sondern aus der reinsten biblischen
Ueberzeugung, das reine und lautere und von
allen menschlichen Sägungen ganz unverfälschte
Wort unsers HErrn von der Seeligkeit der
Menschen nicht nur durch die Predigt vom
Glauben, sondern auch von der Liebe, die die
Seele der Tugend und des Gesetzes Erfüllung
ist, mit dem redlichsten Eifer leren, und so leicht,
bey der so gewöhnlichen und verkehrten Den-
kungsart der mehresten Menschen, in die traurige
A 2 und

und höchst schmerzhaftes Gefahr gerathen, als
Fetters verkehrt, von dem Pöbel der lieblosesten
Denkungsart gelästert und angefeindet zu wer-
den, und mit mir ein gleiches Schicksal zu erfa-
ren. Wohlan, o Freunde! laßet uns zu ihm
hin eilen, ihn begrüßen und näher kennen lernen,
diesen seeligen Fremdling und Ueberwinder jener
schweren Leiden, unter welchen der wahre Freund
der Wahrheit und der Menschen so lange kämp-
fen muß, bis er als ein Märtyrer der Wahrheit,
zur schmerzlichen und tiefsten Beugung der Sei-
nigen und seiner Freunde, von dem vergifteten
Pfeile jener schwarzen Schmähsucht sich getödtet
sieht. O wie segnen seine Blicke unsere seeligen
Gesichter! Wie heiter strahlt aus seinen Mienen
seine innere Seelenruhe und der seelige Friede,
wodurch er unserer Gesellschaft, unsers Umgangs
und unserer Freundschaft so würdig ist! — Er
staunt und entsetzt sich vor dem Glanze und der
Herrlichkeit, womit wir uns ihm nähern, laßet
uns seiner großen Verwunderung zuvorkommen,
und uns ihm als seine neuen Freunde zu erkennen
geben. — — Sey willkommen, o Geseegneter
des HErrn! sey uns auf ewig in unsern seeli-
gen Gesellschaften willkommen, und freue dich
nun mit uns in der unaussprechlichen Freude,
die niemand wird von dir nehmen können, freue
dich nun mit uns darüber, daß du glücklich über-
wunden,

wunden, und den Kampf deines Glaubens mit unserm alten himmlischen Freunde, Paulo, den du in unsrer Mitte findest, nach seinem Beispiel und Muster gekämpft hast. O komm, du würdiger Freund, und laß dich von uns, deinen ewigen Freunden und Bundesgenossen, zu dem majestätischen Throne dessen führen, dem wir unser ganzes Glück und alle unsere unnennbaren Seligkeiten zu verdanken haben, und dessen göttlichste Liebe wir hier erst recht und auf das würdigste zu genießen, von Ihm die Fähigkeiten erhalten. Ach komm, und laß uns zu Ihm hin eilen, zu diesem Liebhaber seiner vernünftigen Geschöpfe, dessen so unaussprechlich verklärtes Antlitz uns lauter Borne und Entzücken zustrahlt. — —

Fried. In tiefer ehrfurchtvoller Verbeugung ergreift dieser neue Ankömmling des Himmels die ihm dargereichte Hand des ihn angeredeten Freundes, jenes selig verewigten Alberti, der ein viel größrer Redner des Himmels durch seine veredeltern Talente geworden, als er es, zum Reide aller schläfrigen Träumer und Wäscher, hienieden gewesen ist. Er fliegt mit ihm und in der himmlisch-glänzenden Gesellschaft derer, die ihn begleiten, mit dem sanftesten Geräusche zu dem erhabensten Mittler hin, und wirft sich, in feyerlich anbetender Stille, und in wonnevollen Gedanken vertieft, zu den glänzenden Grunde:

U 3

säulen




säulen seines Throns nieder. Der göttliche Menschenfreund segnet seinen erlöseten und bis an das Ende seines körperlichen Lebens sich so treu bewiesenen Knecht. Er segnet ihn nun aufs neue und auf ewig durch seinen holdseeligen Blick, und läßt ihn das in dem seeligen Anschauen und durch die wirkliche Genießung seiner sinnlich verklärten sichtbaren Allgegenwart finden, was alle seine Gnadenverheißungen seinem irdisch-sinnlichen Glauben hienieden so unaussprechlich sagten. Da aber den ersten Anblick dieser göttlichen Majestät das verklärte Auge des verewigten Friederici noch nicht lange zu ertragen vermochte, so hört er die sanfttönende Stimme desjenigen, der auf dem Throne sitzt, sagen: Erhole dich, o mein erlöseter Liebling und Freund und Bruder! erhole dich von den seeligen Betäubungen der unaussprechlich himmlischen Wollust und Wonne, die dir mein erster Anblick gewährt. Unterhalte dich getrost mit deinem Herzen voll Seeligkeit mit allen diesen Auserwählten, die du ewig mit einer immer veredeltern und erhöhtern Liebe lieben wirst, und die dich ewig als die edelsten und erhabensten Freunde lieben werden. Es sind viele unter ihnen, die das in einem noch weit größern Maaße erfahren, und darüber ihren irdischen Tod genommen haben, was dir dein Leben in jener Unterwelt so plötzlich verkürzte, und
Deine

deine Gemeine den größten und schmerzlichsten Verlust deiner so erbaulichen und rührenden Vorträge in deinem Tode beklagen ließ. Sie alle haben den nächsten Antheil, doch ohne Schmerzen, in der brünstigsten und reinsten Liebe, an deinem und deiner Freunde Schicksale genommen, die sich in ähnlichen Fällen und in noch weit empfindlicheren Umständen vorhin befunden haben, wie sie noch mit Satan und seiner Rote kämpfen mußten, ob sie sich gleich beschuldigen lassen mußten, daß sie keinen Satan glaubten, weil sie die Vere davon in dem ersten Unterricht für Kinder für überflüssig, oder wenigstens für eine zu unzeitig angebrachte Vere, nach ihrer erleuchteten und bessern Ueberzeugung, hielten. Dein Mitknecht, der darüber so viel leiden mußte, hat es ganz vorzüglich an eben dem Orte erfahren, wie schrecklich und höchst ärgerlich und anstößig für alle rechtschaffene sanfte und liebevolle Christen-seelen alles lieblose Nichten und Beurtheilen der öffentlichen Lehrer der Religion werden muß, die so vorzüglich eine ertragende und nachsichtsvolle Friedfertigkeit, Sanftmuth und Liebe lehrt, die ich auch, als ihr Urheber, an meinen Feinden bewiesen habe, um meinen Freunden dadurch ein Beispiel zu hinterlassen, daß sie meinen Fußstapfen nachfolgen sollten. Wehe also denen so fälschlich für meine Knechte und Freunde sich



ausgebenden unberufenen falschen Eiferern und
 Perern einer Religion! Ach ewig wehe ihnen!
 denn sie stiften mehr Aergerniß und Böses, als
 sie durch ihren blinden und tollen Eifer für eine
 falsche Ehre Gutes schaffen; mein Vater aber ist,
 der mich ehrt, und durch mich an ihnen offenbaren
 wird, daß sie nicht meine, sondern ihre eigne Ehre
 bey dem Pöbel jener Welt gesucht haben, der
 doch so wenig die wahre Ehre kennt, als der
 Blinde die schönste Farbe. O wohl dir also,
 mein Geliebter, daß du dich von dem Strome der
 unseeligen Vorurtheile und Menschenfakungen
 jenes so sehr gemisbrauchten geistlichen Dinges,
 das man Orthodorie zu nennen beliebt, wohl dir,
 daß du dich von diesem Strome der Vorurtheil
 nicht so hast mit fortreißen lassen, aus Menschen
 furcht und einer unzeitigen Gefälligkeit die
 Wahrheit in der Lüge und Unwahrheit aufzu
 halten, ihr den Zugang zu vernünftig fühlenden
 und mit Geschmack und richtiger Beurtheilungs
 kraft erfüllten Herzen zu verhindern, und meinem
 Reiche mehr Schaden als Nutzen zu schaffen.
 Unterhalte dich, zur ersten Belohnung deiner
 unsträflichen Rechtschaffenheit und deines redli
 chen Herzens, mit diesen meinen und deinen
 Freunden, die ich bereits um meinen Thron ver
 sammlet habe, sie werden mit dir heute den seeli
 gen Anfang machen, dich immer tiefer in die Ge
 heim:



heimnisse der Ewigkeit zu führen, und eine unmittelbare Anleitung wird sie und dich zugleich stets leiten, daß ihr nie der Wahrheit verfehlen, und bey der Betrachtung dieses oder jenes Geheimnisses mehr irren werdet. Hier schwingt sich die ganze gegenwärtige Gesellschaft des Himmels auf einen unaussprechlich herrlichen Schauplatz der Schöpfung, und erfährt die seltsame Abndung jenes so göttlich denkenden Lavaters, wenn er sich alle für uns mögliche Vollkommenheiten der Ewigkeit in dem süßesten und unschuldigsten wachenden Traume träumt, und also spricht:

Ich werde Millionen Meilen
In einem Augenblick durchheilen,
Wenn ich dereinst verkläret bin.
Ich überschreite die Planeten,
Geh von Cometen zu Cometen,
Von Sonnen schnell zu Sonnen hin.
Mir fliehen Millionen Sterne,
Zurückgewehten Funken gleich,
Seyd, o Geliebte! noch so ferne,
Ich will und bin bey euch.

Und indem sich jene edle Gesellschaft also empor schwingt, so ergießen sich unter ihnen die entzückendsten Unterredungen, und mein Schutzgeist lispelt mir solche, nach ihrem kurzen Inhalte, in dem Folgenden zu.

Alb. O mein Zärtlicher! mein Bester! mein Herz ist ganz der Glückwünsche voll, daß du so

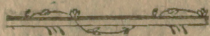
A 5

hald



bald dem Schooße der streitenden Kirche entnommen bist, worinnen man diese so rechtmäßige Benennung derselben so falsch und unrichtig zu verstehen scheint, und es für einen Beruf halten will, durch den heftigsten Hader, durch den unanständigsten und alle Menschenliebe verletzenden Zank und Streit den Lauf und die Ausbreitung der Wahrheit befördern zu müssen, die doch von ihren wahren Freunden und Verehrern nichts anders als eine liebevolle menschenfreundliche Belerung und sanfte Zurechtweisung fordert. O wie sehr wird doch also der wichtige Beruf verkannt, den der HErr seinen Knechten gegeben hat, wenn sie mehr auf Vorurtheile und Machtsprüche, als auf bündige Belerungen und gründliche Beweise rechnen, da ja niemals eine von Vorurtheilen durch eine anhaltende Uebung im Denken sich gereinigte Vernunft ein Sklave eines solchen despotischen Zwanges werden kann, der ohne alle wahre Ueberzeugung einen ganz blinden Gehorsam in solchem Dinge beweisen soll, die fälschlich zu Religionsgeheimnissen von Alters her gemacht worden sind.

Wie leicht läßt sich doch hier die wahre Ursach von der so unseeligerweise in jener von uns verlassenen Welt so sehr überhand genommenen Freygeisterey entdecken. Wie leicht muß es nicht geschehen, daß ein Mensch, der den Gebrauch seiner Ver-



Vernunft erlangt, und keinen vernünftig, vorsichtig und gründlich genug eingerichteten gewesenen Unterricht in der Religion in seinen ersten Jugendjahren erhalten hat, und nun in die große Welt eintritt, und das Unglück hat, in den Umgang und in die Gesellschaft großer angesehenen und vornehmer Spötter zu gerathen, denen ihre ausschweifende, zu unmäßig gewordene und das Uebergewicht über alle Vernunft und sitzliche Empfindung erlangte, und also bey ihnen zu der unseeligsten Herrschaft gewordene Sinnlichkeit, zur Befriedigung ihrer Lüste, es nicht mehr erlauben will, in stillen Betrachtungen, ohne Aufruhr und Empörung der durch die Erbsünde in Unordnung gerathenen Leidenschaften, den Vollkommenheiten und Absichten ihres majestätischen unsichtbaren Schöpfers und ihrer Bestimmung nachzudenken; wie leicht, sag ich, muß es nicht geschehn, daß der beste und gutartigste Jüngling von noch mehreren Vorurtheilen, als ihm bereits sein empfangener elender Unterricht in der Religion gegeben hat, gegen dieselbe erfüllt, und ganz dahingerissen wird, den schrecklichen und fürchterlichen Zweifeln und Einwürfen jener sogenannten starken Freygeister, die in den äußerlichen Fesseln gehen, beizupflichten, weil er sich solche nicht zu widerlegen gelernt hat. Wie leicht muß es nicht für ihn geschehn, wenn er noch dazu zu früh:



frühzeitig die fürchterliche Gelegenheit findet, solche theils ganz ungesalzene, oder auch durch einen falschen betrügerischen hinreißenden Witz gesalzene ärgerliche und gotteslästerliche Schriften zu Gesichte zu bekommen, die alles, was Religion und Offenbarung und Gottesdienst heißt, nur lächerlich zu machen suchen, daß er, ohne sich weiter darum zu bekümmern, ob es Schriften giebt, die die Richtigkeit, Gewißheit und Göttlichkeit der Lehre Jesu und seiner Apostel ausser allem Zweifel setzen, nicht nur seine Vorurtheile wider das Evangelium von Christo bey sich hasseten läßt, sondern auch durch die so gezwungenen und unnatürlichen als unvernünftigen Erklärungen der mit einer gefunden und von Vorurtheilen gereinigten Vernunft so herrlich übereinstimmenden Bere der Offenbarung bestätigt findet.

Fried. Ach mein geseegneter, mein geliebtester und bester Freund und Bruder! Dieß ist ja freylich die unseelige Klippe, auf welcher so manche rechtschaffene Seele scheitert, die von dem Strome der Vorurtheile sich hinreißen läßt, und dadurch verhindert und abgehalten wird, mit eigenen Augen zu sehen. Mit den traurigsten Empfindungen meines Herzens habe ich diesem Verderben und Unheile der Kirche Christi auf Erden oft in der Stille meiner Seele nachgedacht, und zu dem HErrn gefleht, doch den weiteren

teren

teren und ferneren unglücklichen Folgen des gemisbrauchten Worts Orthodorie ein Ende zu machen, und aus allen Sekten und Haufen derer, die sich Christen nennen, doch bald Eine Heerde zu machen, die, Ihn im Geiste und in der Wahrheit anzubeten, eine gleiche gemeinschaftliche Erleuchtung genösse. Doch der HErr, der alles weis, und mit Einem Blicke die ganze Ewigkeit durchschaut, weis auch den Misbrauch der Wahrheit in diesem Stücke zu der künftigen desto größern Verherrlichung seiner Allweisheit, seiner Langmuth und Ehre zu lenken, und die Wahrheit und das reine Licht des Evangeliums seinen wahren Freunden und Verehrern um desto unschätzbarer zu machen. Nur das, was mich am meisten in jenem Leben schmerzte, bestand vornämlich darinn, daß oft sehr viele Christen von dem rechten Wege zur Seeligkeit abgehalten, und dadurch irre geführt werden, daß ihnen mehr ein todter unfruchtbarer Köhlerglaube, als ein thätiges Christenthum, gepredigt und eingeschärft wird, und mit mir so gar viele rechtschaffene Knechte des HErrn den unbilligen, ungerechten und lieblosen Vorwurf leiden müssen, daß sie Verächter und Feinde des HErrn, unsers Heylandes, und seiner göttlichen Majestät sind, wenn sie nicht oft genug, oder nicht unzeitig, vergeblich und unnützerweise in ihren öffentlichen Vor:



Vorträgen seinen Namen nennen, und mehr auf die Besserung des Herzens und auf ein rechtschaffnes Wesen in Christo ihren Vortrag gerichtet seyn lassen, als auf eine solche Verkündigung des Evangeliums und des Glaubens, wobey sich der alte, reiche und vornehme Sünder zu beruhigen und einzuschläfern sucht, und keine Verlangung seiner selbst, der Welt und seines Götzes, des Goldklumpens, eben so sehr nöthig hält, denn Christus, denkt er, hat ja alles für mich gethan: was brauche ich denn noch eben zu thun? wenn ich mich nur an ihn im Glauben halte, und sein Thun und Leiden begierig annehme, und mir zu meiner Gerechtigkeit zurechne: so wird Er ja eben keine große Tugenden und Thaten von mir verlangen, und alle Leiden von mir entfernen, da zudem der beste und größste Theil meines Lebens dahin und allen Ausschweifungen und Lustern aufgeopfert ist, die er mir so gewiß vergeben will, als es mir durch die große Gewonheit, unter ihrer beständigen Herrschaft, unmöglich geworden ist, mir nun noch, als einem veralteten und abgehärteten Sünder, die geringste Gewalt anzuthun, und verjärten Gewonheiten zu entsagen. Was meynen Sie, mein Bester! wie Viele von denen führen wol nicht in ihren Herzen diese Sprache, die sich an den Schwellen der Ewigkeit befinden, und sich doch noch lieber in Ungerech-

Ungerechtigkeiten und Wollust, als im Wohlthun, üben und ergötzen, und mit allem Fleiße daran arbeiten, zu denen zu gehören, von denen der Hengland, wenn sie noch, von Ihm in der Ewigkeit was Gutes zu erwarten, die eitle und verwegene Hoffnung außfern, sagt: Sie haben ihren Lohn dahin.

Alb. O mein geliebtester, sanftester Mitbruder! dieß ist eben die traurige Anmerkung und Erfahrung, die mich mein Amt in jener Unterwelt mit so vielem Eifer an solchen Seelen zu führen gelehrt, die sich auf diese Art der unseeligen Ewigkeit bereiten: Augen haben und nicht sehen, und Ohren haben, und nicht hören. Ihr Glaube, den sie sich so aus Gewonheit predigen lassen, weil es doch einmal Sonntag ist, und die Gewonheit von Jugend auf es also mit sich bringt, daß man wenigstens am Sonntage einmal zur Kirche gehen muß, um in den Augen der Welt und der Menschen, deren Zutrauen sie zu ihrem irdischen Eigennuße so nöthig haben, keine Unchristen und Epikurer zu seyn, und nicht von ihnen im Handel und Wandel um destomehr gefürchtet und verabscheuet zu werden; dieser ihr Christ: Catholischer, Evangelisch: Lutherischer Glaube, von dem sie sich einen so vorzüglichen Credit in diesem Leben und den herrlichen Segen in der Ewigkeit versprechen, muß die Parole und der Scharwenzel ihres betrügerischen Christenthums



stenthums seyn, wodurch sie sogleich in vollen Odem
 gesetzt werden, ihre Hälse recht weit aufzuthun,
 und aus voller Lunge und Brust wider alle die
 orthodoxesten Schmähungen und Lästerungen
 in den gewaltigsten Strömen, gleich den entsezt-
 lichsten Wolkenbrüchen, sich ergießen zu lassen,
 die ihren einfältigen Glauben tadeln und für
 unzulänglich halten, woben sie sich doch so viele
 Gewalt anthun, ihre Vernunft zu einem blinden
 Gehorsame desselben, ohne die so nöthige gründe-
 liche Ueberzeugung, gefangen zu nehmen. Wie
 schlecht steht es doch um deren Christenthum, die
 sich in ihren Lüsten und Leidenschaften bey einem
 solchen todten Glauben einschläfern, und gegen
 alle diejenigen in Wuth, Haß und Zorn setzen
 lassen, die ein vernünftigeres Christenthum for-
 dern und ausüben, und eben deswegen für Kez-
 zer, Anhänger und Freunde bald von dieser,
 bald von jener Sekte sich halten lassen müssen!
 Sehen und erfahren wir denn wol in dieser unsrer
 Oberwelt, daß irgend jemand von den Men-
 schen, der das Ende seines irdischen Lebens fin-
 det, von unsern Wohnungen und Seeligkeiten
 ausgeschlossen und entfernt wird, weil er kein
 Lutheraner, kein Reformirter, oder kein Römisch-
 Catholischer gewesen? Oder finden wir nicht
 vielmehr, daß der größte Haufe derer, die ver-
 loren gehen und ein Ende mit Schrecken neh-
 men,

men, mehr Christen, Lutheraner, Reformirte und Römisch-Catholische, als solche, sind, die ohne ihre Schuld das Licht unserer Offenbarung haben entberren müssen, und nur bloß nach einer natürlichen Gewissenhaftigkeit und Rechtschaffenheit als Heiden gewandelt, und dabey als Menschen ihr Antheil, ohne ihr Wissen und Bewußtseyn, an der Vermittelung des einzigen Mittlers zwischen Gott und den Menschen erhalten, und in einen beglücktern und seligern Zustand nach ihrem Tode, als viele, ja die mehresten Christen, gelangen? — Und so gewiß auch diese unsere Erfahrung, und so billig und unparthenisch und auf die strengsten Regeln der Gerechtigkeit diese sich gründende Vere des Apostels Pauli, jenes vorztrefflichen Heroldes des Evangeliums, unter den Heiden ist: so leicht und gewiß ist doch fast noch die Gefahr, einer so höchst billigen, gerechten und nothwendigen apostolischen Vere wegen sogar von Christen verkehert, und mit jenen Worten des Heylandes durch einen Mißbrauch verdammet zu werden: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden. Sollte es nicht allen unseeligen und unberufenen Ketzer machern ihre gesunde Vernunft, wenn sie eine hätten, und ihr natürliches Gefühl, wenn sie nur desselben fähig wären, schon sagen müssen, daß

B

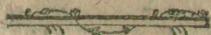
der



der Heyland, als der Gerechteste, ohnmöglich von andern als von solchen reden könne, die muthwillig den Glauben verwerfen oder verläugnen, der ihnen geprediget wird. Wie höchst hart und ungerecht ist also nicht sowol das Geschrey der Protestantischen als Papistischen Orthodoxie über alle, die nicht mit ihnen die Wahrheit in viele und mancherley Vorurtheile verhält annehmen wollen, weil sie nur allein die reine Wahrheit lieben, und nur sie allein eines göttlichen Ursprungs fähig oder würdig halten können.

Fried. Bey der Erleuchtung der Welt und bey der Zunahme und dem Wachsthum der Wissenschaften ist es nicht wenig zu bewundern, daß man nicht mehr Vorsicht und Weisheit in Ansehung der Religionswahrheiten beweist, und nicht patriotischer auf die Reinigung derselben von allen ihren Entstellungen und Verdrehungen bedacht ist. Welch einen höchst wichtigen Wink hat nicht sogar das zuletzt verstorbene vorige würdigste Oberhaupt der Römischen Kirche, ein Ganganelli, seinen Brüdern gegeben, und wie leicht würde und mußte es ihm nicht geworden seyn, wenn sie alle mit ihm so erleuchtet als rechtschaffen gedacht hätten, die Wahrheiten Gottes und seiner Kirche von allen menschlichen Zusätzen immer mehr und mehr zu reinigen, und
von

von allen Mißbräuchen abzusondern! Aber vielleicht war diese Kirche eines so würdigen und so erleuchteten Oberhauptes noch nicht völlig werth, darum mußten sich der Neid, die Bosheit, der eitle Eigennuß und der blinde Aberglaube wider ihn empören, und ihn zum baldigsten und frühesten Opfer des Todes bereiten. Und so verlor diese Kirche an diesem seinem besten Oberhaupte, so wie an jenem besten und erleuchteten Könige der Portugiesen, ihre wohlthätigsten und ihre weisesten Reformatoren. Aber sie hat sich noch viel Gutes durch den aufgeklärten großen Geist eines Josephs und eines Ludewigs zu versprechen. Denn wie leicht kann es nicht vielleicht diesen großen Fürsten noch einmal werden, ihre großen Reiche mit der Protestantischen Kirche auf einmal, wider eines Jeden Erwartung und Hoffnung, zu vereinigen, und mit ihr alsdann gemeinschaftlich eine den Aussprüchen und Wahrheiten der heiligen Schrift völlig angemessene Orthodorie nach denen in unsern Zeiten so sehr verbesserten Kenntnissen und Hülfsmitteln einer vernünftigen und gesunden Erklärung abzufassen und festzusetzen. Und wie viele Seelen werden nicht dadurch auf den Weg der Wahrheit geführt werden, die ist entweder noch die bedauernswürdigsten Sklaven eines tyrannisch-marternden Aberglaubens oder des frechesten



Unglaubens sind, und als Frengeister eine unseelige falsche Ehre, oder vielmehr eine ihre Gewissen auf ewig brandmahlende niederträchtige Schande darinn suchen und finden, die allerheiligsten Wahrheiten zu lästern, und der frechsten Ausschweifung in den Easern dadurch die unsäglichsten Begünstigungen zu bewirken.

Alb. Ja, so ist es, mein Theuerster! Die Welt könnte durch die heilsamsten Wahrheiten, die ihr der Herr gegeben hat, glücklich seyn, und sie ist es nicht. Die Menschen könnten in derselben den Vorhof des Himmels, das sie wirklich für sie seyn soll, finden, und sie findet ihn nicht. Nur wenig Edle, nicht nach dem Fleische, sind die Lieblinge des Glücks und der seeligen Zufriedenheit und Ruhe des Geistes, die die Wahrheit giebt, und einem jeden bereitet ist, der sie ernstlich mit bescheidner Seele und unter anhaltendem Gebet und Seufzen begierigst sucht. Aber geht es leider nicht so noch immer, wie unser göttlicher Lehrer in den Tagen seines Fleisches sagte: Die Menschen lieben die Finsterniß mehr, als das Licht, weil ihre Werke so böse sind, die sie fürchten von dem Lichte der Wahrheit, zu ihrer äußersten Beschämung und Demüthigung, gestraft zu sehen. Ihre verderbte, übertriebene und unmäßige Eigenliebe hält sie also davon ab, sich dem Lichte der Wahrheit zu nähern. Sie
wollen



wollen lieber ihre Schwäche und ihre Vorurtheile unterhalten und durch Träume unterstützen, als ihre Unwissenheit und ihre Irrthümer, samt ihren neidischen, gehässigen und menschenfeindlichen Leidenschaften, erkennen und ablegen. Doch ich werfe vor dieß so verstellte Bild des Schöpfers, vor diese so erniedrigte Gestalt des Menschen den Vorhang, und suche an dir, mein Geliebtester, die seelige Pflicht zu erfüllen, dir eine herrliche Aussicht unserer seeligen Gefilde nach der andern zu zeigen, und mich ferner mit dir von den entzückenden göttlichen Erkenntnissen und Wahrheiten zu unterhalten, die man nicht ungescheut, und ohne verlehert zu werden, in jener Unterwelt glauben, und noch weniger öffentlich lernen darf. Ist erheben sich diese vertrauten und auf ewig verbundenen seeligen Freunde abermals zu dem majestätischen Throne des verklärten und verherrlichten Gottmenschen, des Schöpfers und Richters der Welten, dem der himmlische Vater zur Ausführung Seiner unerforschlichen Absichten und erhabensten Plane alles übergeben hat, und der nach der Ausführung alles dessen, was das ewige Wohl aller Seiner hervorgebrachten Geschöpfe erfordert, wiederum alles Seinem himmlischen Vater übergiebt. Nur allein in Ihm ist die unsichtbare Gottheit Seines himmlischen Vaters dem verklärten Auge



der Seele sichtbar, denn in Ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig von Ewigkeit zu Ewigkeit, dennoch aber sagt Er: Der Vater ist größer, als ich. Und diesen so göttlich bescheidenen Ausdruck hat Er schon in den Tagen Seines Fleisches nicht umsonst und ohne Ursache gebraucht, und dadurch ja deutlich genug erklärt, daß Er, als der eingeborne Sohn vom Vater, in einer gewissen und uns noch nicht ganz begreiflich zu machenden Subordination mit Seinem himmlischen Vater sich in Ansehung Seines durch sich selbst von Ewigkeit her bestehenden göttlichen Wesens befände. Wie ungerecht und unverantwortlich ist also nicht die Keßerey, die man allen denen vorzuwerfen sucht, die die Worte des Heilandes für sich reden lassen, und keine unnatürlichere und unvernünftigere Erklärung und Meynung für möglich halten, als die Erklärung und Meynung der Orthodoxen, die solches von der menschlichen Natur Christi wollen verstanden wissen, wenn Er sagt: Der Vater ist größer, denn ich. Sein himmlischer Vater war ja nicht Sein eigentlicher Vater nach Seiner menschlichen Natur, sondern nach Seiner göttlichen, davon Er, als Sein eingeborner Sohn, in diesen Worten ja allein nur reden konnte, wenn Er nicht etwas sagen konnte, das sich so ganz von selbst verstand, und eine ganz unnöthige, unweise und überflüssige Aeußerung

Neufferung und Versicherung gewesen seyn würde, die man ohnmöglich von dem weisesten Lerer erwarten kann und darf.

Wie abgeschmackt, wie unnatürlich und unvernünftig würde es doch in dem Munde eines jeden Propheten, der ein bloßer Mensch war, geklungen haben, wenn er hätte sagen wollen, der himmlische Vater, oder eigentlich, der Jehova, der Sohn Gottes und Mittler eures Gnadenbundes bey dem himmlischen Vater, der in Seinem, des himmlischen Vaters Schooße, sich befindet, ist größer, denn ich. Das, was auch der Einfältigste von selbst verstehn muß, braucht nicht so ausdrücklich gesagt zu werden, wie der Heyland von sich, als dem Sohne Gottes, und von Seinem himmlischen Vater, in Ansehung Seiner göttlichen Natur, jene unstreitige Wahrheit sagt, daß Er Seinem himmlischen Vater mit Seiner von Ihm von Ewigkeit her empfangenen göttlichen Natur unterworfen sey. Hier haben wir die reine biblische Lere aus dem Munde unsers Seeligmachers selbst, die von der hochbelobten Orthodorie von Alters her so sehr verstellt und verworren vorgetragen, und zu einem solchen mit allem gesunden Menschenverstande streitenden Geheimnisse von ihr gemacht worden ist, daß Atheisten, Deisten, Naturalisten und Freygeister genug darüber nothwendig haben entstehen müssen,

müssen, weil sie sich in eine solche Erklärungsform der erhabensten und wichtigsten Vere der Christen nicht zu finden gewußt, und lieber die ganze Offenbarung zu verwerfen und für eine Lüge und heiligen Betrug zu halten, sich geneigt gefunden, als eine solche höchst unwahrscheinliche und mit aller Vernunft und wahren Philosophie so sehr streitende Vere von den orthodoxen Christen aus ihrer göttlichen Offenbarung sich ausbürden zu lassen. Und wie wollen die eifernden Verer jener gewiß so viel Unheil und Schaden ins Christenthum gebrachten Orthodoxie ihren Eifer, den sie mit Unverstand treiben, verantworten, wenn sie noch immer, aus Menschenfurcht und aus Besorgniß, ihre irdischen Vortheile zu verlieren, und ein bequemes Leben darüber einzubüßen, fortfahren, dem Christenthum und deutlich genug geoffenbarten Wahrheit so vielen Schaden zuzufügen, und unschuldige Seelen, die einen guten Menschenverstand, ja wol gar Wit und Philosophie besitzen, durch ihre strenge Orthodoxie davon abzuschrecken und zu Spöttern und Freygeistern zu machen. Ach wie wenig bekümmert man sich in der Welt um den Schaden Josephs auch in diesem Stücke! — —

Fried. Ja mein Geliebter! Dieß ist nicht wenig beklagenswürdig. Und wie oft wird es vielleicht nicht noch mit uns mancher recht:

rechtschaffner Lerer in den mehresten Gegenden des Christenthums erfahren müssen, daß er sich so gleich der Kezerey und des Vorwurfs beschuldigen lassen muß, daß er die wahre Gottheit Christi läugne, so bald er nur die grobe und sich selbst widersprechende Orthodorie bey der Berührung und dem Vortrage der Lere von Christo und von Seinem und unserm himmlischen Vater entweder ganz mit Stillschweigen übergeht und unberührt läßt, oder doch nur bloß, weil es schon für einen jeden vernünftigen Zuhörer hinlänglich ist, mit den Worten der heiligen Schrift auszudrücken und vorzutragen sucht.

Doch gelobet sey der Vater unsers HErrn Jesu Christi, daß Er uns durch diesen seinen eingebornen Sohn nun allen Gefahren und Irrungen so gnädigst entriß, und alle seine herrlichen Gnadenverheißungen an uns disseit des Grabes schon so frühzeitig zu erfüllen beschloffen hat! Ach, ich werde ewig dafür Sein menschenfreundliches Erbarmen rühmen und verherrlichen! Sein Lob soll stets dafür in unserm Munde seyn. Alle meine seligen Empfindungen sind ihm geweiht;

Mein ganz Gefühl ist Preis und Dank,
Ich jauchze Ihm zur Ehre;
Der HErr hört meinen Lobgesang,
Er schallt in Seine Chöre.

Es betet Ihn der Cherub an,
Als Christ lag ich im Staube;
Nun ist die Schwachheit abgethan,
Nun krönet uns der Glaube.

Halleluja! Es ist vollbracht,
Wir haben überwunden;
Uns schreckt nicht mehr des Todes Nacht,
Kein Leid in bängen Stunden.

Der HErr ist Gott, HErr Zebaoth!
Der König aller Welten.
Er macht zu Spott der Frevler Rott,
Und muß ihr Thun vergelten.

So schrecklich aber Gott auch ist
Für alle Seine Feinde,
Für den, der Seine Huld vergift:
So wohl ist Seinem Freunde.

O! laß uns hin zum Throne nahen,
Zum Stuhle Seiner Ehren,
Wie herrlich glänzt nicht jene Bahn
Zu Seines Thrones Chören!

Alb. Wohlan denn, so laßt uns uns zu Ihm em-
por schwingen, und jene herrlichen Gegenden voll
geheimnißvollen Wundern durchheilen, die unsern
Anblick mit lauter Erstaunen und Anbetung er-
füllen, und sich unserer Wißbegierde und unserm
stets forschenden Verstande immer mehr und
mehr entwickeln werden. Und immer seeliger
und

und wonnevoller werden wir uns fühlen, wenn wir so von einer Klarheit, oder von einer Herrlichkeit und Erkenntniß zu der andern kommen, und in einem stets für uns neu aufgehenden Lichte uns freuen. Welche neu verklärte Sinne werden nicht immer in uns hervorkeimen, je nachdem wir immer zu neuen Gegenständen in diesen Reichen der Herrlichkeiten unsers Gottes hingeföhret werden? Von allem Eckel und Ueberdruß so unendlich weit entfernt, als von der beständigen Einförmigkeit und dem ewigen Einerley, werden wir in dem Anschauen der Gottheit, in der sichtbaren verklärten Majestät ihres Abglanzes und Ebenbildes, durch stets neue Er gießungen der Wollust und der unaussprechlichsten Bönne ergötzet und entzückt werden.

Was sind die Freuden jener Zeit,
 Herr, gegen diese Herrlichkeit,
 Die hier bey Dir zu finden?
 Du stellst uns dort auf Erden zwar
 Viel Wunder Deiner Güte dar
 Zum fröhlichen Empfinden;
 Doch dort
 Sind wir
 Bey den Freuden
 Noch mit Leiden
 Stets umgeben;
 Hier nur ist vollkommnes Leben.

Kein Tod ist hier mehr und kein Grab;
 Hier wischest Du die Thränen ab

Von



Von Deiner Kinder Wangen;
 Hier ist kein Leid mehr, kein Geschrey,
 Denn Du, o HErr, machst alles neu,
 Das Alte ist vergangen.
 Hinfort
 Sind hier
 Von gerechten
 Gottes Knechten
 Keine Plagen
 Mehr zur Prüfung zu ertragen.

In unsers Gottes Heiligthum
 Schallt Seines Namens hoher Ruhm
 Von lauter frohen Zungen.
 Hier strahlt die Herrlichkeit des HErrn;
 Hier schaut man sie nicht mehr von fern;
 Hier wird sie ganz besungen.
 Völlig
 Giebt sich
 Den Erlösten,
 Sie zu trösten,
 Der zu kennen,
 Den sie dort schon Vater nennen.

Vor Seinem Antlitz wandeln sie
 Auf ewig frey von aller Müh,
 Und schmecken Seine Güte.
 Hier stört den Frieden ihrer Brust
 Und ihre tausendfache Lust
 Kein feindliches Gemüthe,
 Kein Reid,
 Kein Streit
 Hemmt die Triebe
 Keiner Liebe
 Unter Seelen,
 Die hinführo nicht mehr fehlen. —

D welche

O welche Schaar ist hier vereint!
 Die Frommen, die ich dort beweint,
 Die find' ich hier nun wieder.
 Hier sammelt Gottes Vaterhand,
 Die Seine Liebe dort verband,
 HErr, alle Deine Glieder.
 Ewig
 Wird man,
 Frey von Mängeln,
 Selbst mit Engeln
 Freundschaft pflegen.
 Welch ein Umgang voller Segen! — —

Fried. Wo ist, mein Freund! des Höchsten Sohn,
 Der mich geliebt? Wo glänzt Sein Thron
 In diesen Himmels Höhen?
 Ach laß mich Dich, Herr IESu Christ,
 So menschenfreundlich, wie Du bist,
 Stets mit Entzücken sehen. —
 Hier wird,
 Mein Hirt,
 Von den Freuden
 Nichts mich scheiden,
 Die hier oben
 Deinen Freunden aufgehoben.

Wie herrlich ist die neue Welt,
 Die nur der Glaube vorbehält!
 Kein Mensch kann sie erwerben.
 O IESu, HErr der Herrlichkeit,
 Für Alle hast du sie bereit,
 Hilf ihnen auch sie erben.
 Laß sie
 Eifrig
 Darnach streben,
 Und so leben
 Auf der Erden,
 Daß sie hier Dein Erbe werden.

Hier



Hier nähern sie sich dem majestätischen Throne des Gottmenschen, unsers verherrlichten Mittlers und Erlösers, durch den der Vater von uns will angebeten werden, weil wir nur allein durch Ihn zu Gott kommen konnten. Sein zuletzt redender und für alle Menschen, nach dem Muster seines göttlichen Hohenpriesters und Fürsprechers, so feyerlich stehender und seinem Throne sich nahender vollendeter Gerechte wird plötzlich von einem unbeschreiblichen Stral der Herrlichkeit Gottes in seiner Betrachtung und in seinem Gebete unterbrochen, wirft sich auf sein Antlitz zu den Füßen des Throns des Mittlers hin, und läßt die ehrfurchtsvollsten Empfindungen der Anbetung, der Liebe und der Dankbarkeit aus dem Innersten seiner Seele zu Ihm empor steigen. Der göttliche Menschenfreund redet ihn mit der holdseeligen und rührendsten Stimme, indem sein Begleiter in einiger Entfernung ehrfurchtsvoll und anbetend zurück bleibt, also an: O mein frommer und getreuer Knecht! Erhebe dein Antlitz nur getrost zu mir empor! ich will deine Blicke durch meine Allmacht stärken, den Glanz meines Antlitzes zu ertragen. Vernimm es aus meinem wahrhaftigen Munde, daß es mein Wohlgefallen, nach dem Willen meines himmlischen Vaters, war, alle meine Erlöseten nach einander um meinen Thron zu versammeln, und ihnen das Reich

Reich zu geben, das mir mein Vater beschieden hat, und sie mit mir herrschen zu lassen, weil sie mit mir und um meinetwillen gelitten, und mich bis in den Tod geliebet haben. Erkenne nun völliger meine Liebe, o mein Erlöseter, als es dir möglich war, in jener Welt in der Unvollkommenheit deines Fleisches sie zu erkennen. Sieh, alle die Millionen Welten, die so unzählich an ihrer Zahl, als unbeschreiblich an ihrer Pracht und Herrlichkeit sind, mußten sich auf meinen Willen mit allen ihren unnennbaren Geschöpfen aus ihrem Nichts erheben, überhaupt zu meiner und meines himmlischen Vaters Verherrlichung und Ehre die bewundernswürdigsten Offenbarungen und Beweise unsrer gemeinschaftlichen Allmacht und Herrlichkeit zu geben, und insbesondere die ewigen Zeugen von unsrer unendlichen Erbarmung und Liebe zu seyn; denn Viele sind gefallen, und haben gesündigt, Viele aber haben das Böse und die unseeligen Folgen der Sünde durch andere Erfahrungen kennen gelernt, und sind in dem Zustande ihrer anerschaffenen Vorzüge und Vollkommenheiten geblieben, und dadurch um desto eher und geschwinder zu der Höhe und Größe ihrer erhabensten Vollkommenheiten und Vorzüge gelanget, in welchen du sie, mein Erlöseter! findest. Und sie alle steigen noch immer von einer Stufe der Seeligkeiten und Vollkommenheiten

zu



zu der andern empor, und erfahren es durch die sich ihnen stets immer mehr entwickelnden geheimnißvollen Mannichfaltigkeiten der unzähllichen Millionen von Schöpfungen, daß der Vater und ich mit unserm Geiste der Inbegriff der wesentlichsten Liebe ist. Ja auch du, mein vollendeter Freund und Bruder, wirst es erfahren, wie ich insonderheit, als das wesentliche Ebenbild meines himmlischen Vaters, von Ewigkeit her in diesen erhabneren Welten und Himmeln meiner Erlöseten ihnen ein immer erhöhteres abwechselndes Glück und die unglaublichste Mannichfaltigkeit in den erhabensten Vergnügungen und Freuden bereitet habe; wie ihre edelste und reinste Neubegierde, ihre mit ihrer Vollkommenheit bestehenden möglichsten Wünsche auf das hinlänglichste befriediget, und alle ihre guten Absichten erreicht und gekrönt werden. Denn hier findet keine gemisbrauchte Vernunft in ihren Schlüssen und deren Folgen sich mehr betrogen.

Hier ist nichts als Wahrheit,

Nichts als Licht und Klarheit

und deutliche Einsicht.

(Das übrige nächstens.)

So wie aus den ersten Keimen und Grundlagen der Vernunft sich immer neue Verstandeskkräfte entwickeln, und immer neue Empfindungen und die wonnereichsten, seligsten, abwechselnden Gefühle aus der neuen Beschaffenheit ihrer verklärten Sinne und ihres verherrlichten Zustandes entstehen: so hebt sich auch ihre Vollkommenheit mit jeder himmlischen Erfahrung zu denen in den undenklichen Ewigkeiten nicht erreichbaren Vollkommenheiten der höchsten Gottheit meines himmlischen Vaters empor. Sie finden einen stets neuen und in Ewigkeit immer fortwährenden Zuwachs ihrer Seligkeit, und immer neue Arten der unaussprechlich himmlischen Vollust. Und die so gehäuften mannichfaltigen seeligen Erfahrungen überzeugen sie immer vollkommener, daß in dem ewigen einigen göttlichen Wesen meines himmlischen Vaters, dessen ewiger, erhabenster, wesentlichster Abdruck, vollkommenstes, sichtbares Ebenbild und edelstes, göttlichstes Geschöpf, *) oder eingeborner Sohn von Ewigkeit ich bin, daß in diesem höchsten, ewigen, einigen Wesen die Liebe, die wesentlichste Liebe, gleichsam die Grundlage aller übrigen möglichen, höchsten Vollkommenheiten

E

ten

*) Sollte wol der göttliche Mittler ohne Kezerey, sich selber also zu nennen, nicht verpflichtet seyn, wenn Er sich nicht einer wahrhaften Gotteslästerung gegen seinen himmlischen Vater schuldig machen, und die Ehre, die Ihm allein gebührt, nicht dadurch rauben will? Jeder wirklich und wahrhaftig erleuchteter Gottesgelehrter wird wenigstens in seinem Herzen allerdings Ja dazu sagen, ob ers gleich öffentlich, um nicht verletzert zu werden, zu sagen sich nicht getrauet.



ten ist. Und sie kann sich niemals durch die Offenbarung der unerforschlichsten Weisheit und strengsten Gerechtigkeit, wenn gelinde und unangenehme Züchtigungen so wenig als eine lange fortdauende Güte und Langmuth zur Erreichung ihres Zwecks an den zu sinnlichen und verstockten Menschen nicht hinlänglich oder gar unmöglich sind, dadurch verläugnen, daß sie endlich auf das härteste und schmerzhafteste, und eben dadurch zu streng scheinend mit solchen ihre Vernunft und natürlichen Empfindungen so ganz verläugnenden, oder doch wenigstens äußerst mißbrauchenden Geschöpfen umgehen und verfahren muß, die in jener Unterwelt, bey dem Mißbrauche ihrer ausschweifendsten Sinnlichkeit, weder durch überflüssige und überhäufte Güte und vielfältige unzählige Wohlthaten, noch durch die strengsten und schmerzhaftesten Züchtigungen und Strafen, sich nicht zur Buße, zur Besserung und zu veränderten und veredeltern Gesinnungen haben bewegen und bringen lassen wollen. Die strengste Gerechtigkeit ist und bleibt in dem Gebrauche der schrecklichsten und schmerzhaftesten Mittel zu ihrer und Anderer ewigen Glückseligkeit und unvergänglichen Wohlfart noch immer eine durch Weisheit sich ewig offenbarende und verherrlichende Güte und wohlthuernde thätige Liebe, die schon in dem irdischen Leben der sündigen Menschen sich also zu beweisen und zu verherrlichen den Anfang macht, wenn es manchem grübelnden hochweisen Vernünftler anstößig und unbegreiflich scheint, warum dieser oder jener in seinen Augen so gut, so tugendhaft und so gerecht scheinender Liebling

ling des Himmels und aller Rechtschaffnen mit so vielen Uebeln und Leiden zu kämpfen hat. Wie wenig bedenkt es doch der hochweise Beurtheiler und kurzsichtige Tadler der Wege Gottes, daß vernünftige Geschöpfe von ihrem höchstweisen Schöpfer, ohne seinen Vollkommenheiten entgegen zu handeln, und bey dem Menschen selbst zu einem gegründeten Gespötte zu werden, in keine lebendige vernünftige Maschinen verwandelt werden können, und nicht durch einen eigentlichen innern Trieb und äußerlichen Zwang, sondern durch ihre eigne widrigste und schmerzhafteste Erfahrung der unseeligsten Folgen der Sünde und alles Bösen sowol an sich selbst, als auch an Andern ihres Gleichen, dahin gebracht werden müssen, es völlig einzusehn und davon überzeugt zu werden, daß eine gemeinschaftliche Glückseligkeit unter einem Haufen von vernünftigen Geschöpfe ohne eine beständige und vollkommene Ausübung aller gesellschaftlichen Tugenden an sich so unmöglich sey, als sie solches bey der Begünstigung und Ausübung nur irgend eines Lasters seyn könne. Und erst diese Erfahrung, die den natürlichen Wunsch erzeugen muß, von allen unseeligen und höchst schmerzhaften Folgen der Sünde und alles Bösen sich befreyet zu sehen, eben diese Erfahrung muß auch so ganz natürlicher Weise von sich selbst eine Liebe zu Gott und der Tugend einflößen, die nur allein den Menschen in jener Unterwelt auch noch als Sünder glücklich, und hier in dieser Oberwelt als Engel selig machen kann. Denn diese endliche höchst heilsame Erfahrung ist es auch, die ihm, dem Menschen, alsdann den freyen



sten und festesten Entschluß gewärt, der Tugend stets getreu zu seyn, durch eine fortdauernde ununterbrochene Übung und Gewonheit in derselben die Bestätigung und Befestigung im Guten zu finden, und sich auch hier die Gewonheit zu seiner andern Natur zu machen, die sich auf keine Gewalt, auf keinen unwidersehllichen Zwang, sondern auf moralische Bewegungsgründe, auf Erfahrung und völlige Ueberzeugung gründet. Und so geschieht es, daß diejenigen Menschen, die in der Unterwelt weder durch überflüssige und überhäufte Güte und vielfältige Wohlthaten und Gaben, noch durch strenge Züchtigungen und Strafen, weil sie, als gar zu verkerte, als gar zu verderbte, verstockte und zu sinnlich gewordene Menschen, so wenig die bösen als guten Tage nach ihrer rechten Absicht und ihrem nächsten Zwecke gebrauchen lernen wollten, eben dadurch es nothwendig machten, daß die unseeligen Folgen ihres Unrechts, ihrer Bosheit und ihres Frevels sich diesseits des Grabes nach ihrem Tode bis in die Ewigkeit erstrecken mußten, um die Verheißungen und Drohungen der Gerechtigkeit, der Weisheit, Heiligkeit und Güte meines himmlischen Vaters und meiner unendlichen Liebe, zu ihrem äußersten Schrecken, an sich selbst und an Andern nun, ohne alle die sonst ihnen so möglich gescheienenen Einwendungen und Zweifel, in ihrer genauesten Erfüllung auf das sinnlichste zu erfahren. Versenke dich also, mein Erlöseter! mit jenen deinen selig verewigten Freunden, in die eigenen feyerlichen Betrachtungen dieser unendlichen göttlichen Liebe, davon du schon so viele Spuren und

Beweise

Beweise zu ihrer Verherrlichung kenneſt. Sie wird euch in dem Plane meiner Abſichten und Wege in der ewigen Verwerfung und Verſtoßung jener Unglücklichen nicht irren laſſen.

Alb. O mein Freund und ſeeliger Bruder! wie würdig war doch deine ſanfte Menſchenliebe und dein ſo oft von den wehmuthsvolleſten Empfindungen des menſchlichſten Mitleidens gegen die unglücklichen Laſterhaften in jener Welt durchdrungene Herz, eine ſolche beſeeligende Aeufferung aus dem holdſeligſten Munde unſers göttlich verklärten liebereichſten himmliſchen Lehrers zu hören! Wie anbetungs- und verehrungswürdig wird uns nicht dadurch, auch bey der Nothwendigkeit der ſtrengſten ewigen Beſtrafung des Laſters und der unſeeligen Gewonheit im Sündigen, der ſchon in jener Unterwelt uns ſo bekannt gewefene Ausſpruch der Wahrheit: daß Gott die Liebe iſt. O wie ſehr muß nicht die unendliche Liebe unſers Gottes dadurch verherrlicht werden, daß wir uns überzeugt halten können, daß Er noch liebt, auch in der Ewigkeit ſeine vernünftigen Geſchöpfe noch liebt, an denen er, zu ihrer noch einſt zu erfolgenden Beſſerung, nur das Böſe ſo hart und ſo anhaltend zu ſtrafen, durch ſeine Weiſheit und Gerechtigkeith gedrungen iſt, weil die unſeeligen Vorurtheile ihrer Verhärtung und Verſtockung es ihnen nicht erlauben wollten, ſo wenig Chriſtum und ſeine Apoſtel, als Moſen und die Propheten zu hören, um ſich von ihnen auf den Weg der Tugend und der Gerechtigkeith führen zu laſſen. Durch ihre Schuld allein befinden ſie ſich alſo dereinſten alle



an dem Orte der unseeligsten und fürchterlichsten Schrecknisse Gottes und seiner Gerechtigkeit, wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöscht; wo sie denen stets auf sie zu stürmenden Gerichten Gottes nicht entfliehen, und zu irgend einer Linderung ihrer höllischen Quaalen nicht den geringsten Antheil an den Erquickungen und Freuden der vollendeten Gerechten, wegen der großen Kluft, die zwischen ihnen befestigt ist, nehmen können, und von wannen sie nicht eher herauskommen werden, bis sie auch den letzten Heller bezalet, oder das von der höchsten richterlichen Gerechtigkeit ihnen zugemessene Maaß ihrer so wohlverdienten Strafen völlig abgebüßet, und zu ihrer endlich ewigen und so natürlich erfolgen müßenden Besserung und Ablegung aller ihrer Vorurtheile und Bosheiten es werden erfahren haben, was für ein Unterschied sey zwischen den Folgen des Guten und Bösen und zwischen dem, der Gott und der Tugend gedienet, und dem, der ihnen nicht gedienet hat. Und wie ist es möglich, daß bey der schon in dem ersten Leben der Menschen sich so deutlich geoffenbarten Gerechtigkeit unsers Gottes zur Besserung der Menschen und zur Steurung und Unterdrückung der Laster und alles Bösen; wie ist es möglich, daß man dabey einen, zur äußersten Verletzung und Kränkung der Ehre und Liebe Gottes so harten Sinn allen jenen so deutlichen Aussprüchen der heiligen Schrift hat andichten können, davor ein liebereiches und nach dem Bilde seines Schöpfers fühlendes Herz mit dem äußersten Schrecken zurück bebt, weil es gar nicht wissen würde,

würde, was es alsdann von einem allwissenden Gott zu denken fähig wäre, der die wesentliche Liebe gegen alle seine Geschöpfe, alles Bösen ohngeachtet, dennoch immer bleiben muß, und durch nichts zur Verherrlichung seiner Ehre konnte gedrun-
 gen werden, solche elende Unglückliche aus dem Nichts hervorzubringen, und nicht lieber unerschaffen zu lassen, wenn Er sah, daß auch nicht durch die strengsten, so gar lange Ewigkeiten hindurch für sie anhaltenden Strafen ihre endliche Besserung und Seeligkeit bewirkt werden könnte? Ach, welche mit aller Vernunft und natürlichen Empfindungen streitende höchst grausame und ungerechte Lere, die nur darum orthodox seyn soll, weil man das Wort ewig, das von der Seeligkeit der Frommen in einem unendlichen Verstande mit Recht genommen werden muß, von der Verdammniß der Gottlosen nicht in dem endlichen Verstande, aus bloß orthodoxer Caprise, nehmen will, in welchem es doch sowol in der Bibel, als auch besonders in dem gemeinen Leben, zu den Zeiten Christi und seiner Apostel, von ihren Geschlechtsgenossen und benachbarten Völkern zum öftern genommen wird! Muß es nicht allen höchsten unendlichen Vollkommenheiten unsers Gottes am gemähesten seyn, alle unseeligen Folgen der Sünden dahin zu lenken, daß sie endlich durch eine völlige Besserung aller Verdammten gänzlich aufgehoben worden, als, ohne alle wenigstens von uns nicht zu vermuthen stehende Absichten, ohne Aufhören und ohn alles Ende sie ewig fortdauern zu lassen? O wie unendlich verherrlicht sich nicht vielmehr durch das endliche Ende
 jener



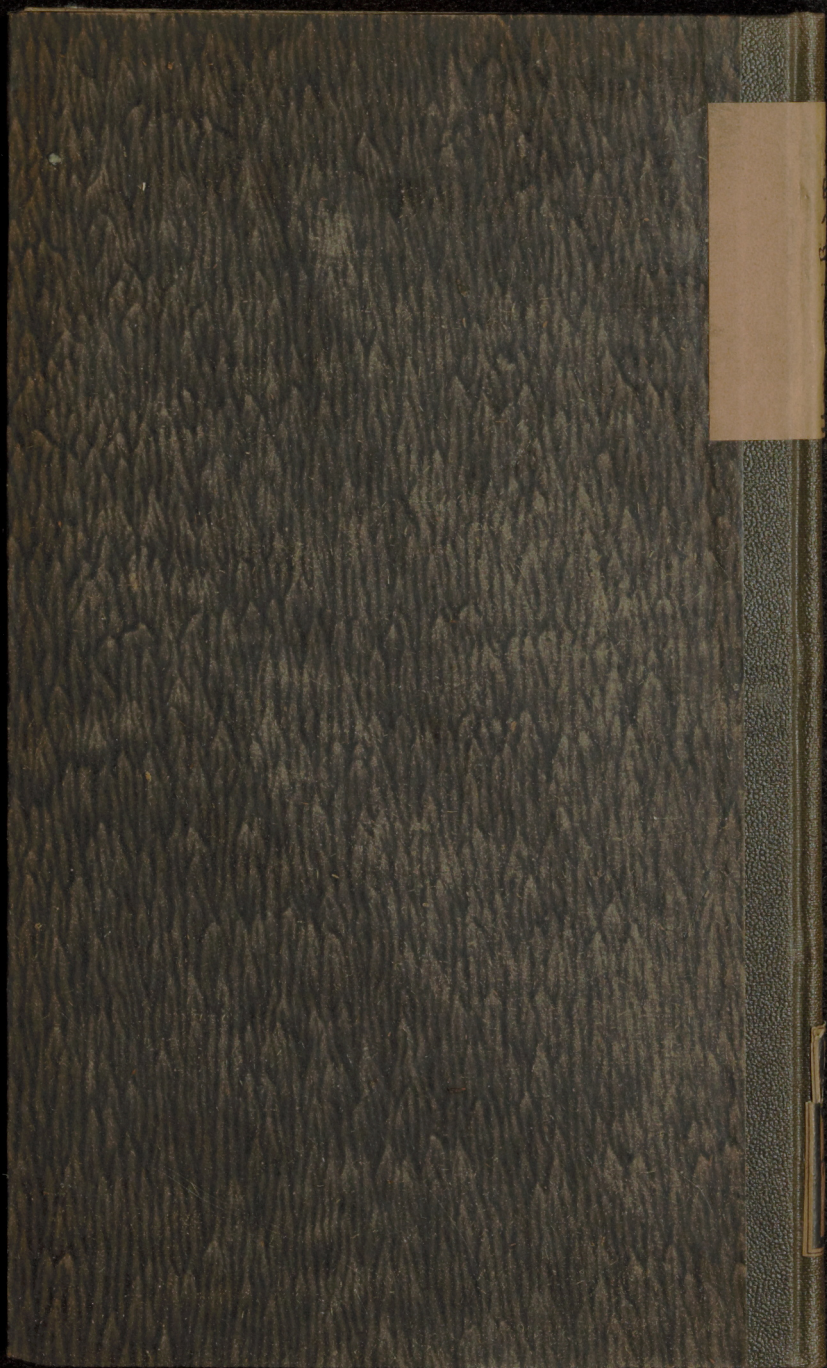
jener ewigen Strafen die Barmherzigkeit und Erbarmung unsers Gottes in dem ewig gültigen unendlichen Verdienste seines Sohnes! Und alle die Sünder, die sich nicht durch ein so langwieriges ewiges Elend von dem Laster abschrecken lassen wollen, verdienen mit Recht, die höchst schreckliche Erfahrung davon zu bekommen.

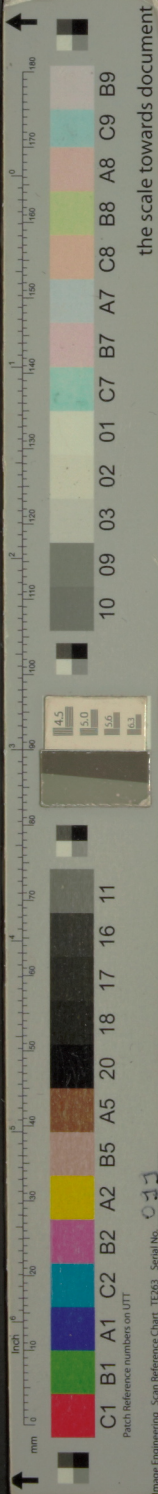
In einige Abdrücke sind folgende Druckfehler eingeschlichen.

- S. 3. Z. 10. von oben, lese man: und von jenen meinen, statt: jenen von meinen.
 S. 15. Z. 9. — — — Erfahrung, die mich, statt: Erfahrung, die ich.
 S. 26. Z. 7. von unten, — laßt uns zu Ihm uns, statt: laßt uns uns zu Ihm.

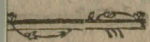


F. Reppien.





the scale towards document



ann von einem allwissenden
äre, der die wesentliche Liebe
öpfe, alles Bösen ohngeach-
eiben muß, und durch nichts
iner Ehre konnte gedrun- en
Unglückliche aus dem Nichts
o nicht lieber unerschaffen zu
aß auch nicht durch die streng-
igkeiten hindurch für sie an-
hre endliche Besserung und
eden könnte? Ach welch eine
d natürlichen Empfindungen
samen und ungerechte Vere,
ox seyn soll, weil man das
der Seeligkeit der Frommen
Verstande mit Recht genom-
i der Verdammniß der Gott-
lichen Verstande, aus bloß
nehmen will, in welchem es
el, als auch besonders in dem
en Zeiten Christi und seiner
schlechtsgeoffen und benach-
stern genommen wird! Muß
n unendlichen Vollkommen-
am gemähesten seyn, alle un-
ünden dahin zu lenken, daß
völlige Besserung aller Ver-
gehoben worden, als, ohne
uns nicht zu vermuthen sie:
Aufhören und ohn alles Ende
lassen? O wie unendlich ver-
mehr durch das endliche Ende
jener